

„Probleme werden nicht in Starrheit gelöst“

Am Freitag nahmen die Festlichkeiten zur internationalen Konferenz „Einstein weiterdenken“ in Berlin im Rahmen des Einsteinjahres 2005 ihren Lauf.



Dass nichts voraussichtbar ist veranschaulichte Prof. Dr. Dürr engagiert am "Chaos-Pendel" (links)

„Wir müssen lernen, auf ganz neue Weise zu denken“, hieß es schon im 50 Jahre alten Russell-Einstein-Manifest. Mit diesen Worten knüpften die Autoren des vorgestellten Potsdamer Manifests an das Handeln Einsteins an.

Viel mehr als einen naturwissenschaftlichen Charakter wollte man dem Manifest verleihen. „Katalysator“, also Beschleuniger soll es sein, um zu erkennen, dass der Krieg als Strategielösung endgültig zu verbannen ist“, so Hans-Peter Dürr, Träger des alternativen Nobelpreises.

Ein jeder kann „nur in Individualität und schöpferischer Entfaltung Mensch sein“, führte im weiteren der junge Ökologe Dr. Daniel Dahm aus. Diese Zielsetzung könne, klammere man

sich nicht an mechanisches Denken und bestehende Wissensbestände, zu einem friedlichem und allseits erfolgreichem Miteinander führen, so die Autoren.

Sie wollen ermutigen neue Wege zu gehen, auch wenn diese unsicher sind. Denn „Probleme werden nicht in Starrheit gelöst“, erläuterte Dürr eindrucksvoll. Alle Autoren stammen aus den verschiedensten Bereichen der Wissenschaft und wurden bei ihrer Ausarbeitung aus aller Welt unterstützt.

Das „Potsdamer Symposium“ der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler, das im Juni stattfand, trug letztlich zur Namengebung des Manifests bei. Bereits jetzt enthält die Liste der Unterzeichner zahlreiche Wissenschaftler, viele alternative Nobelpreisträger und auch die Parteigenossen und ehemaligen Bundestagsabgeordneten Ernst Ulrich von Weizsäcker und Dieter Lattmann.

David Malcharczyk